



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Bau- und Kunst-Denkmäler in den Hohenzollern'schen Landen**

**Zingeler, Karl Theodor**

**Stuttgart, 1896**

Hettingen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82386](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82386)

mund nennt das Kreuz ein Sühnekreuz und bringt es mit einem Zweikampfe in Beziehung. Die Halde heisst Ehrhalde. Es hat Ähnlichkeit mit den mittelalterlichen Markungskreuzen und dürfte ein solches gewesen sein zur Bezeichnung der Gerichtsbarkeitsgrenze.

Grabhügel            Westlich vom Orte liegen *Grabhügel*.  
Römerstrasse        Eine *Römerstrasse* führt durch das Thal nach Gammertingen.

## HETTINGEN.



Hettingen.

Allgemeines **S**tädtchen im Thalkessel der Lauchert, 19,5 km nördlich von Sigmaringen und 34,1 km südöstlich von Hechingen gelegen, wird von dem auf breitem Bergrücken auf dem linken Ufer des Flusses sich erhebenden Schlosse malerisch überragt. Schon 1096 wird ein Graf Adalbert von Hettingen genannt. Die erste Ansiedlung geht aber noch viel weiter zurück; denn zahlreiche Funde aus Grabhügeln legen hierfür Zeugnis ab. Im 13. Jahrhundert, von 1208 an, wird es *Hatingen*, *Hattingin* geschrieben, worauf es *Haettingen*, *Hettingen* genannt wird. Sein Name ist auf einen Personennamen Hatto zurückzuführen.

Im 13. Jahrhundert, zuerst 1220, wird eine Pfarrkirche hier erwähnt; auch besass es damals Ortsadel, Ministerialen der Grafen, beziehungsweise der Besitzer von Hettingen. Wie bei Gammertingen so sind auch hier die ersten nachweisbaren Besitzer die Grafen von Gröningen (Grüningen) gewesen, deren Rechtsnachfolger ein Graf Ulrich, † 1101, war (s. Gammertingen). Dessen Enkel gingen sämtlich in das Kloster Zwiefalten, infolgedessen die Herrschaft Hettingen und Gammertingen durch eine Erbtochter an Berthold von Neifen († 1219) fiel. Dieser stattete seine Tochter Adelheid mit Gammertingen, Hettingen, Hermentingen, Benzingen, Feldhausen,

Harthausen, Kettenacker u. a. m. aus, als sie Konrad von Heiligenberg († 1208) heiratete. Durch Schliessung einer zweiten Ehe mit dem Grafen Gottfried von Sigmaringen brachte Adelheid das Besitztum an diesen, worauf jedoch Graf Wolfrad von Veringen († 1267), der eine Tochter Konrads und Adelheids heiratete, in Besitz der ganzen Herrschaft gelangte. Von da an ist die Geschichte Hettingens auch die von Gammertingen, worauf ich verweise.

— Die katholische *Pfarrkirche*, dem hl. Martin geweiht, ein einheitlicher, spätgotischer Bau, ist durch ihre architektonische Ausbildung, besonders aber durch ihre stattlichen Grabdenkmäler und Innbauten bemerkenswert. Von späteren Umbauten fast ganz verschont, hat sie den

Pfarrkirche



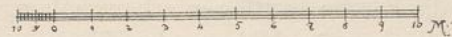
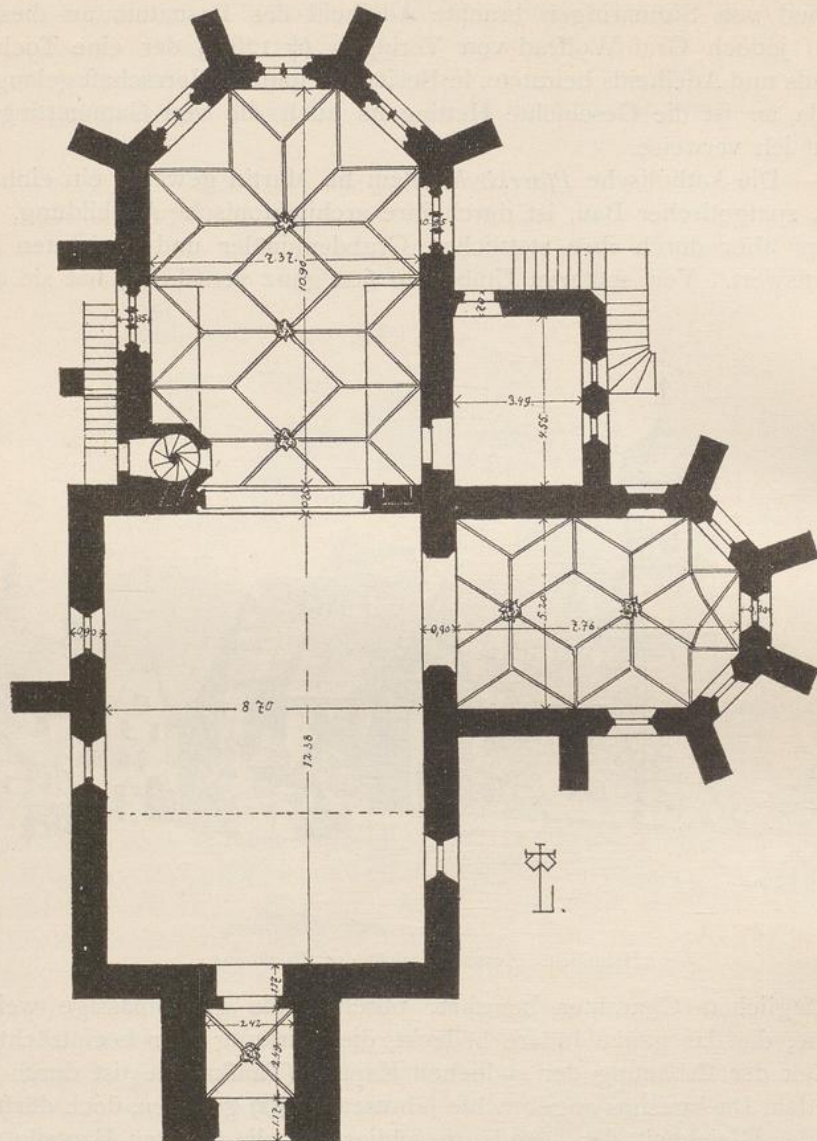
Hettingen. Äussere Ansicht der Pfarrkirche.

ursprünglichen Charakter bewahrt, obschon die gleichmässige weisse Tünche, die das ganze Innere bedeckt, die Wirkung sehr beeinträchtigt. Die Zeit der Erbauung der südlichen Kapelle (Taufkapelle) ist durch die unter dem Dachgesims angebrachte Jahreszahl 1499 gegeben, doch dürften, nach der Gleichheit der Details zu schliessen, die übrigen Bauteile nur um wenige Jahre früher entstanden sein. Der Bau scheint von denselben Werkleuten, welche die Kirche in Bingen erbaut haben, herzurühren, was besonders aus der gleichen Ausbildung des Chors und den Steinmetzzeichen ersichtlich ist.

Dem einschiffigen Langhaus legt sich westlich der unten quadratische *Turm* vor. Das untere Geschoss ist als Vorhalle ausgebildet und hat ein Rippenkreuzgewölbe auf Konsolen; im Schlussstein das Bubenhofen'sche

Turm

Wappen. Der achtseitige Aufbau des Turmes mit Zwiebdach stammt aus dem Jahre 1700.



Hettingen. Grundriss der Kirche.

Chor

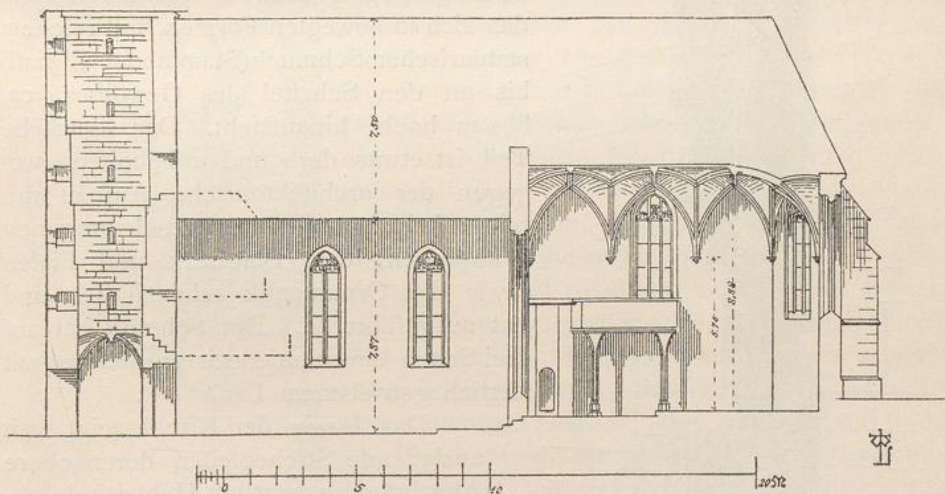
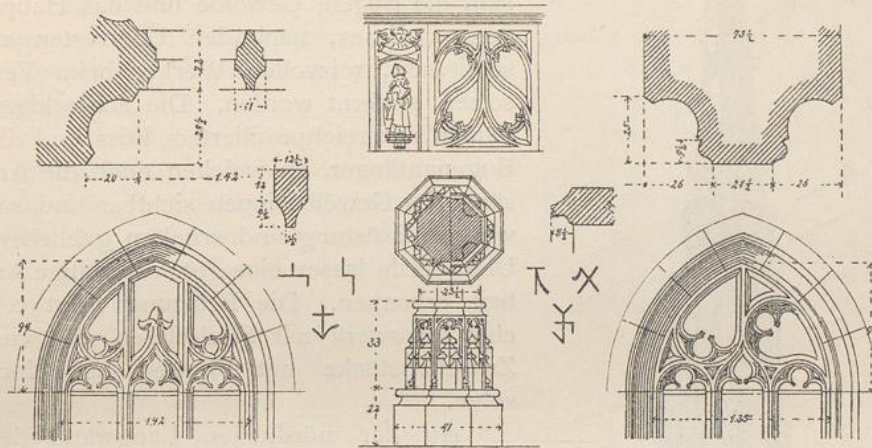
Östlich schliesst sich das etwas aus der Achse gerückte, im halben Achteck geschlossene *Chor* von guten Verhältnissen an mit einem Netzgewölbe auf Konsolen.

Die an der Südseite des Langhauses angebaute Bubenhofen'sche oder Taufkapelle hat ein gleiches Gewölbe wie das Chor, doch ist dasselbe weniger sorgfältig ausgeführt.

Kapelle

In der Ecke zwischen Chor- und Taufkapelle die zweigeschossige Sakristei, deren oberes Geschoss durch eine äussere, mit Holzdach versehene Treppe zugänglich ist.

Sakristei



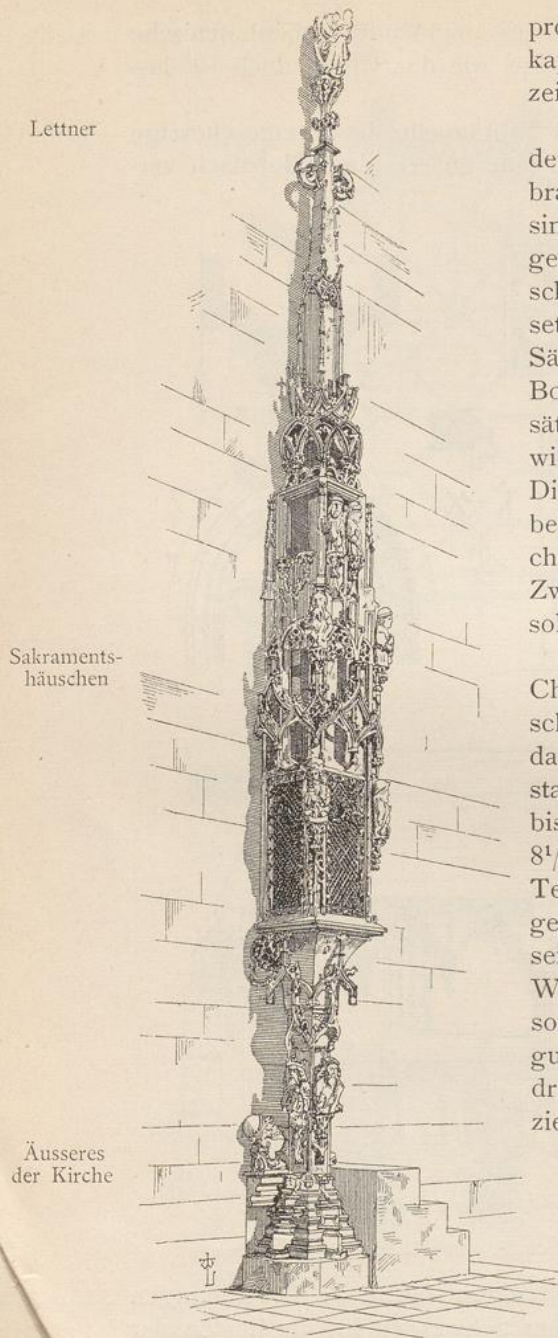
Hettingen. Kirche: Längenschnitt und Details.

Die drei Schlusssteine des Chors zeigen figürliche Darstellungen (Madonna, hl. Martin und Engel mit dem Schweisstuch), die beiden der Kapelle je ein Wappen, Bubenhofen und Rechberg.

Schlusssteine

Sämtliche Fenster sind spitzbogig und haben teils zwei-, teils dreiteiliges Masswerk mit Fischblasenmotiven. Die Einfassungsquadern der Chorfenster sind aussen und innen mit Plättchen und kräftiger Hohlkehle

Fenster



Hettingen. Sakramentshäuschen.

An den Chorpfeilern Reliefs. Hier neben anderen figürlichen Darstellungen 3 *Wappen*: das Bubenhofen'sche und das Rechberg'sche, das dritte

profiliert, während die Langhaus- und Taufkapellenfenster einfach Abschrägungen zeigen.

Der ehemalige *Lettner* ist teilweise in den auf beiden Seiten des Chores angebrachten Emporen noch erhalten, doch sind die Bogen, Gewölbe und das Hauptgesims dieses, nach den Überresten zu schliessen, reizvollen Werkes beim Versetzen entfernt worden. Die achteckigen Säulen mit reichprofilierem Fuss und die Bogenanfänger, an welchen noch die Ansätze der Gewölberippen sichtbar sind, sowie die Brüstung sind erhalten geblieben. Diese Teile lassen eine gute sorgfältige Arbeit erkennen. Die Brüstung zeigt reiches Masswerk mit Fischblasen und vier Zwischenstücke mit Figuren auf Konsolen.

An der nördlichen Langwand des Chors befindet sich das leider stark beschädigte, spätgotische *Sakramentshäuschen*, das sich in bewegten Formen, mit reichem statuarischem Schmuck (Stammbaum Christi) bis an den Scheitel des Gewölbes, ca. 8½ m hoch, hinaufzieht. Der figürliche Teil ist etwas derb und unbeholfen, wogegen der architektonische Aufbau mit seinen frei ausgearbeiteten, geschwungenen Wimpergen, dem Stabwerk und Fialen sowie der Ornamentik sehr zierlich und gut ausgeführt ist. Der Schrank hat auf drei Seiten ein schmiedeeisernes Gitter mit zierlich getriebenem Laubwerk.

Das *Äussere* der Kirche zeigt weit ausladende Strebepfeiler, deren obere Abschrägung jetzt mit Hohlziegeln abgedeckt ist. Die Einfassungsquadern der Fenster und Pfeiler sind aus Sandstein, das ganze Äussere sonst verputzt. Das früher um das Chor laufende Fenstergurtgesims ist abgeschlagen.

nicht erkennbar. Auf einer Quader ein *Wappen*: zwei aufrechtstehende Hirschstangen.

An den Teilen des ehemaligen Lettners mehrere *Steinmetzzeichen*. Am Chor konnte bis jetzt nur eines, das allerdings mehrere Male vorkommt, gefunden werden. — L.

Im Chor befinden sich fünf *Grabsteine*, in die Wand rings um den Altar eingemauert. Von der Epistelseite ausgehend:

1. Die 2,10 m hohe und 1,10 m breite Grabplatte des Grafen Heinrich von Veringen. Dieselbe ist aus grauem Sandstein und zeigt in kräftiger Arbeit den schräggestellten Schild mit dem Wappenbild der Veringer, darüber Topfhelm und Helmdecke. Auf dem Rand in kräftigen gotischen Majuskeln die Inschrift:

ANNO DOMINI MCCCLXVI OBIIT COMES HAINRICUS DE VERINGEN.. VIII. KALENDAS APRILIS.

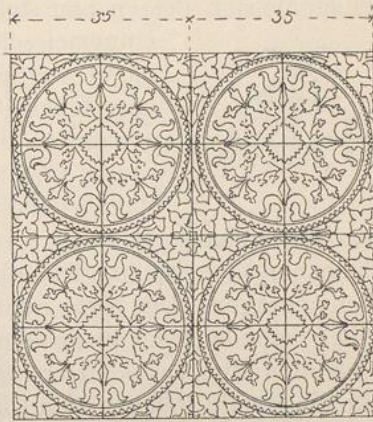


Hettingen. Grabstein.

2. Das 2,50 m hohe und 2,65 m breite Epitaphium des Dietrich von Speth und seiner Ehefrau Dorothea von Speth, geborene von Rechberg. Das aus grauem Sandstein verfertigte Epitaph ist in Renaissancestil gehalten. In zwei flachen Nischen stehen, einander zugewendet, die Gestalten des Ehepaares in Lebensgröße, links der Ritter in voller Rüstung mit gespreizten Beinen, zwischen denen der Helm angebracht ist, die rechte Hand auf das Schwert gelegt, während die linke sich auf das in der Ecke befindliche von Speth'sche Wappen stützt. Auf der rechten Seite steht die Ehefrau in langem, faltigem Mantel, Schleier und Kinnbinde, eine anmutige Gestalt. Die rechte Hand hält die Handschuhe, die linke einen Rosenkranz. Neben ihr das von Rechberg'sche Wappen: zwei gegeneinander gewendete grimmende Löwen. Auf einem Spruchbande die Inschrift:

Anno Domini 1582 den 18. Tag Novembris starb der edel vnd vert Philip Dietrich Spet von Zwielfalten zue Hettingen vnd Gammertingen des Sel Gott gnedig vnd barmherzig sein wolle. amen.

Anno Domini 15. . . . den . . . . Tag . . . . starb die edle ern vnd Tugend-



Hettingen. Bodenfliesen.

Steinmetzzeichen

Epitaphien

*Reich Fraw Dorothea Spetin geborne von Rechberg von Hohen-Rech-Berg seine Gemahel der Seelen Gott gnedig vnd Barmherzig sein wole. amen.*

Der dritte Grabstein zeigt dieselben Grössenverhältnisse, ist von demselben Meister, dessen hier stehendes Meisterzeichen an beiden Epitaphien eingemeisselt ist, und betrifft, was sehr auffallend genannt werden darf, die gleichen Personen. Insofern unterscheidet sich dieser Grabstein von dem erstgenannten, dass er reicher und sorgfältiger ausgearbeitet wurde und anders in der Anordnung der beiden Gestalten gehalten ward. Während dort die Ehefrau auf dem Ehrenplatze steht, ist dieser hier, wie überhaupt gebräuchlich, dem Ehemanne eingeräumt. Das obere kräftige Gesims wird von zwei Karyatiden getragen. Die Mitte nimmt ein Kruzifix ein, zu beiden Seiten desselben befinden sich in flachen Nischen die lebensgrossen Gestalten des genannten Ehepaares. Der rechts in voller Rüstung knieende Edelmann hält die Hände gefaltet, den Blick zum Kreuze gewandt. In dem offenen, zu seinen Füßen stehenden Helme befindet sich ein kleiner Totenkopf. Darüber das von Speth'sche Wappen. Auf der anderen Seite kniet die Ehefrau, bekleidet wie die Figur auf dem anderen Grabstein, in den gefalteten Händen einen Rosenkranz, das Gesicht dem Kreuze zugewendet. Unter dem Sockelgesims befindet sich dieselbe Inschrift, wie auf dem vorgenannten Epitaphium.

An vierter Stelle steht der 2,00 m hohe und 1,30 m breite Grabstein des Hans Dietrich von Speth. Die lebensgrosse Gestalt ist in derselben Weise behandelt wie die auf den vorgenannten zwei Epitaphien. Auch dieser Grabstein ist von demselben Meister. Die Inschrift lautet:

*Anno D. N. J. 1586. den. 5. Tag. Julii. starb. der. edel. vnd. vert. Hans. Dietrich. Speth. von. Zwiefalten. zu. Hettingen. des. Seelen. Gott. gnedig. vnd. barmherzig. sein. wolle.*

Das Meisterzeichen ist zwischen den gespreizten Beinen angebracht.

Taufkapelle

In der *Taufkapelle* noch mehrere auf die von Speth'sche Familie bezügliche Grabsteine, so von 1588 und 1595, unbedeutend.

Taufstein

In derselben Kapelle befindet sich ein *Taufstein* aus grauem Sandstein, Renaissance, ohne besondere Ornamentik mit der Jahreszahl 1614 und den Buchstaben *I. B.* Auf demselben ein 0,60 m hoher Deckel aus Holz in Pyramidenform, in acht Felder eingeteilt, die sämtlich bemalt sind. Es sind Darstellungen, welche die Spendung der sieben Sakramente in schlichter, ansprechender Weise versinnbildeln.

Das achte Bild zeigt die hl. Dreifaltigkeit mit der Aufschrift: *Santa Trinitas vnvs Deus. Miserere nobis.*

Hier zwei *Wappen*. Das rechts stehende ist zusammengeschoben: G. Löwe in R. und 3 w. Sterne in R. Das linke: R. Turm in W.

In derselben Kapelle noch das grosse ehemalige *Hauptaltarbild*: Die Geburt Christi von Johann Herz. 1715.

An *liturgischen Geräten* ist die Kirche arm. Erwähnenswert ist nur ein *Kelch*, Renaissance. Die Kupa Silber, vergoldet. Sonst Kupfer, vergoldet. Im Turme drei *Glocken*.

Liturgische  
Geräte

Glocken

1) Die grössere Glocke, einfach und ohne Ornament, hat am Hals in gotischen Majuskeln die Aufschrift:

ALPHA · Ω · IVCAS · MARCVS ·  
IOHANNES · MATHEVS ·

2) Die mittlere Glocke ist ebenfalls ganz glatt. Auf der Haube um die Henkel ist folgende Aufschrift in gotischen Majuskeln angebracht:



3) Die kleinere Glocke zeigt weder Ornament, noch Inschrift.

In der Sakristei ein grosser, gewirkter *Teppich* (Gobelin) mit einem flötenden Knaben, vor dem ein Tier tanzt. Die Farbenstimmung des Teppichs ist schön. 18. Jahrhundert. Ebendasselbst verschiedene schöne gotische Bodenfliesen.

Gobelin

Rechts beim Eingang zum Orte, von Veringen-Stadt her, steht die *Mutter-Gottes-Kapelle*, mit ansprechenden Stuccaturen, aus dem 18. Jahrhundert. Glocke neu. An der Aussenwand Wasserstandsmarke von 1873, jedoch nicht der Lauchert, sondern des Bergwassers von der Höhe her.

Kapellen

Am entgegengesetzten Ende des Städtchens, 1 km rechts auf der Höhe die *Sebastianus-Kapelle* in malerischer Lage. Der Bau wurde 1612 vom unteren Dorfe her an diese Stelle versetzt. Die *Glocke* im kleinen Giebelturm führt die Aufschrift: *Leonhard Rosenlecher gos mich anno 1666*.

Im Pfarrhofe eine *Anbetung der Weisen*. 18. Jahrhundert. Das Bild ist wahrscheinlich die Kopie eines guten Originals. Ein zweites Bild aus derselben Zeit auf Kupfer gemalt.

Ölgemälde

Das malerisch über dem Städtchen liegende *Schloss* stammt bis auf wenige ältere Teile aus dem 18. Jahrhundert. Der Hauptbau hat einige hübsche Räume mit Stuckdecken. Der Speisesaal ist am besten erhalten; er ist mit zarten, farbigen Rokokoornamenten geschmückt. Geräumiges Treppenhaus. In demselben eine schöne Eichenholztreppe mit kräftigem Geländer und geschnitzten Figuren. Von der mittelalterlichen Befestigung ist nördlich noch eine hohe Schildmauer erhalten; sonst nur noch Reste der ehemaligen Umfassungsmauer. Die Kapelle ist das Untergeschoss eines einer früheren Bauperiode angehörenden rechteckigen Turmes.

Schloss

- Urkunden Im Rathause eine *Urkunde* in Libellformat: Gerechsam-Erneuerung für die Herren von Speth von Kaiser Karl VI. vom 7. Januar 1714.
- Vor- und Frühgeschichtliches In und um Hettingen sind sehr interessante *Grabhügel* und wohl auch *Reihengräber*-Funde gemacht worden (s. Lindenschmit a. a. O. 205). In der Ah entdeckte ich 1894 eine Gruppe von 16 Grabhügeln der Bronzezeit, von denen ich mehrere ausgrub und wo ich u. a. einen sehr schönen *Palstab* fand. Auf dem Bruckberge fand ich zur selben Zeit einen grossen *Friedhof* der Bronzezeit, mit einem mächtigen Steinwall teilweise umgürtet.
- Römerstrasse Durch Hettingen führt von Veringen her eine *Römerstrasse* nach Gammertingen.
- Höhlen In der Umgegend mehrere interessante *Höhlen*.

## HOCHBERG.

- Allgemeines **D**orf, 10,4 km nördlich von Sigmaringen und 45,1 km südöstlich von Hechingen auf der Alb gelegen, ist Filial von Veringendorf, gehörte aber zur Herrschaft Jungnau, dessen Geschicke es teilte (s. Jungnau). Es wird 1367 *Hohenberg*, 1418 *Hochenberg* genannt. Seine örtliche Lage erklärt den Namen.
- Kapelle Die kleine *Kapelle* bietet nichts Erwähnenswertes.  
Ein gewöhnlicher *Kelch*, Empire.  
Ein *Altarkreuz* aus Buxbaum mit reich geschnitztem Fuss und durchaus gut gearbeitetem Crucifixus voll Empfindung. Rokoko. Das Kreuz stammt aus dem ehemaligen Kloster Wald.
- Römerstrasse Östlich von Hochberg führt eine *Römerstrasse* vorbei nach Inneringen.

## INNERINGEN.

- Allgemeines **M**arktflecken, 13,9 km nordöstlich von Sigmaringen und 39,1 km südöstlich von Hechingen auf der Alb gelegen. Der Ort ist alt und älter als die erste urkundliche Nachricht von 1140. Hierfür spricht auch die Überlieferung einer alten Leutkirche mit dem Patron St. Martin. Im Jahre 1140 heisst er *Inaringin*, 1245 *Inaringen*, 1355 *Inrengen*, 1374 *Inaringen*. Der Name ist wohl aus Einheri(ingen) — Aginheri, Schreckenkrieger — abzuleiten. Die Truchsessen von Rohrdorf verkauften 1338 das Dorf mit der „Lüttkirche“ an die Herren von Jungingen. Damals gab es zwei Kirchen mit zwei Kirchensätzen hier. Von den Jungingern geht